

Schulprogramm der Integrierten Ganztagschule Kelsterbach

Vorbemerkung

Das Schulprogramm besteht aus zwei Elementen:

1. theoretischer Teil: Leitlinien und Grundsätze der pädagogischen Arbeit, historische Schulentwicklung
2. die Praxis beschreibender Teil: Qualitätshandbuch (in digitaler Form mit Hypertext)

Der erste Teil des Schulprogramms dokumentiert die Leitlinien und Grundsätze der pädagogischen Arbeit und bildet die Basis für die Entscheidungen und Haltungen in der täglichen Arbeit (siehe § 127 b Abs. 2 HschG.) unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen des schulischen Umfelds der Stadt Kelsterbach.

Es stellt den gegenwärtigen Stand eines ständigen Schulentwicklungsprozesses dar und beschreibt das pädagogische Selbstverständnis, an dem sich alle an der Schule Arbeitenden orientieren. Es beschreibt den „Geist“ der Schule.

Die Schulform der IGS Kelsterbach als integrierte Gesamtschule und in ihrer Weiterentwicklung als Integrierte Ganztagschule in gebundener Form ab 2009 bildet dabei die geeignete Grundlage für die Bewältigung der komplexen Bildungs- und Erziehungsaufgaben.

Gliederung des 1. Teils des Schulprogramms

1. Präambel
2. Kurzvorstellung der Schule und des Umfeldes
3. Die IGS als Lernende Organisation
4. Bereich Bildung
5. Bereich Erziehung
6. Ausblick: Entwicklungsschwerpunkte

Anhang: Schaubild

Im zweiten Teil des Schulprogramms, dem Qualitätshandbuch, sind die einzelnen organisatorischen Regelungen und Abläufe, pädagogischen Arbeitsprozesse, Zuständigkeiten und Instrumente in einheitlich strukturierter Form als sogenannte „Prozessbeschreibungen“ dokumentiert.

Alle an der Schule Arbeitenden sind gehalten, sich an diese umfassend diskutierten und in den schulischen Gremien verabschiedeten Regelungen zu halten. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass sich die Entscheidungen und die pädagogische Arbeit in allen Bereichen an den Leitlinien orientieren.

Es stellt sozusagen das Handbuch der pädagogischen Praxis an der IGS Kelsterbach dar. Es dient der Kooperation und Koordination der Abläufe und ermöglicht neuen Kolleginnen und Kollegen, sich schnell zu orientieren und einzuarbeiten.

Die Gliederung des Handbuchs folgt dem Hessischen Referenzrahmen Schulqualität, der ergänzt wurde. Die digitale Form der Veröffentlichung ermöglicht die kontinuierliche Aktualisierung. Durch die Eingabe aussagekräftiger Stichworte können die Instrumente und Abläufe schnell gefunden werden.

Gliederung des 2. Teils - Qualitätshandbuch

1. Voraussetzungen und Bedingungen
2. Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung
3. Führung und Management
4. Professionalität
5. Schulkultur (Erziehung)
6. Lehren und Lernen (Bildung)
7. Ergebnisse und Wirkungen

Das Schulprogramm orientiert sich am hessischen Referenzrahmen für Schulqualität. Dieser Referenzrahmen als landesweit einsetzbares bildungspolitisches Grundsatzpapier und Orientierungsrahmen für die Schulqualität bietet eine gute Struktur für die Schulentwicklungsarbeit, muss aber, da er auf alle Schulen anwendbar sein muss, in seiner Begrifflichkeit auf der formalen Ebene des Qualitätsmanagements bleiben.

Die Orientierung unseres Schulprogramms an den Grundbegriffen Erziehung und Bildung erfordert darüber hinaus eine gesellschaftliche Analyse und eine pädagogische Standortbestimmung, die uns sehr wichtig sind. Diese Standortbestimmung berücksichtigt:

- die moderne schnelllebige Gesellschaft und ihre offene Zukunft
- die Bedingungen des Heranwachsens von Kindern und Jugendlichen in der modernen Gesellschaft
- Das Nebeneinander unterschiedlicher Werte:

An einer Schule, die durch die Vielfalt der Kulturen geprägt ist, muss eine verbindliche Basis von Normen und Werten bestimmt werden.

Wir als Schule verstehen unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag so, dass wir den Kindern und Jugendlichen Orientierungswissen und Urteilskraft vermitteln wollen, damit sie Entscheidungen verantwortungsbewusst treffen können und gut gerüstet für die Bewältigung des Lebens die Schule verlassen.

Die weitere Darstellung des 1. Teils des Schulprogramms orientiert sich daher an den pädagogischen Grundbegriffen Bildung und Erziehung.

1. Teil Schulprogramm:

Leitlinien und Grundsätze der pädagogischen Arbeit, Schulentwicklung

1. Präambel

Die Integrierte Ganztagschule Kelsterbach versteht sich als eine Schule, an der Menschen verschiedener sozialer, kultureller, religiöser und ethnischer Prägung in gegenseitigem Respekt und mit Toleranz miteinander lernen und leben.

Die pädagogische Arbeit steht unter den drei Leitzielen:

- Bildung als Bedingung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und zur Lebensbewältigung in einer komplexen modernen Welt
- Erziehung zu ethisch verantwortungsbewusstem Handeln
- Befähigung zu einem friedfertigen Zusammenleben mit anderen Menschen

Die IGS Kelsterbach verfolgt das Ziel, für die besondere Struktur der Stadt Kelsterbach und die Anforderungen, die an die Kinder und Jugendlichen in der modernen Welt gestellt werden, die bestmögliche Schule zu sein. In unserem schulischen Umfeld leben und arbeiten Menschen verschiedener Bildungsvoraussetzungen, Herkunft, Kultur und Religion zusammen. Wir nutzen die Vielfalt, die unsere Schülerinnen und Schüler aus ihren Familien mitbringen, für die Persönlichkeitsbildung aller. Die Orientierung an den universellen Menschenrechten und dem Grundgesetz ist Grundlage und Ausgangspunkt aller pädagogischen Arbeit.

Wir begreifen Schule unter einem umfassenden Begriff von Bildung als Lern- und Lebensraum, in dem nicht nur Wissen und Kulturtechniken vermittelt werden, sondern auch die Bewältigung des Lebens mit all seinen Anforderungen und Herausforderungen im Zentrum steht.

Unterricht und Lernen bleiben dabei die zentralen Aufgaben der Schule und die Basis für die Realisierung der oben genannten Leitziele. An der IGS Kelsterbach lernen Schülerinnen und Schüler mit heterogenen Lernvoraussetzungen. Wir möchten jede Schülerin und jeden Schüler so fordern, fördern und unterstützen, dass sie / er den bestmöglichen Schulabschluss erreicht. Dabei ist es uns wichtig, bei den Stärken der Schülerinnen und Schüler anzusetzen und eine defizitorientierte Perspektive zu vermeiden. Ebenfalls wichtig ist, dass die Entscheidungen über einen erreichbaren Schulabschluss möglichst lange offen gehalten werden, denn manche Schülerinnen und Schüler brauchen mehr Zeit für ihre Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Das Leitziel: „Bildung als Bedingung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und zur Lebensbewältigung in einer komplexen modernen Welt“ verfolgen wir durch einen modernen Unterricht, der die Erschließung und Aneignung von grundlegendem Wissen und notwendigen Qualifikationen ermöglicht, um einen guten Schulabschluss machen und ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dabei nutzen wir moderne Formen des Lehrens und Lernens. Die gute Ausstattung der Schule ermöglicht dabei die pädagogisch sinnvolle Nutzung neuer Medien.

Wir nehmen die Schülerinnen und Schüler ernst, d.h., wir vertrauen in ihre personale Kompetenz, in ihrem Bildungsprozess zunehmend Verantwortung für das eigene Lernen, für Entscheidungen, ihr soziales Tun und ihre Persönlichkeitsentwicklung zu übernehmen. Die aktive Teilnahme an der Gestaltung von Bildungs- und Lernprozessen erfordert die Fähigkeit zu verantwortlichem zielgerichteten Handeln. Die Verantwortung besteht gegenüber sich selbst und den anderen.

Das soziale Lernen und der respektvolle Umgang miteinander, auch bei Konflikten, sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Schule. Dies ist seit vielen Jahren von der Schulgemeinde festgestellte Realität und eine immer wieder bestätigte besondere Qualität der Schule. Die breite Akzeptanz des Grundsatzes, dass wir freundlich miteinander umgehen und dass Konflikte friedlich gelöst werden, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit, das Von- und Miteinander-Lernen, die Achtung anderer Erfahrungen und Kulturen sind gelebter Alltag und eine zu bewahrende wertvolle Grundlage unseres Handelns.

Für die Verwirklichung unserer Leitziele arbeiten die Lehrkräfte, die pädagogischen Mitarbeiter/innen, die Schulsozialarbeit und alle Gremien der Schule intensiv zusammen.

Der von allen schulischen Gremien verabschiedete IGS-Kodex, der die Leitgedanken noch einmal zusammenfasst, ist handlungsleitend in unserer täglichen Arbeit:

IGS Kodex

Stand: Mai 2012

1. Ich trage Verantwortung für mein Handeln.

Ich schiebe die Schuld bei eigenem Fehlverhalten oder eigenen Versäumnissen nicht auf andere.

2. Ich nutze die Chancen zum Lernen und die angebotene Unterstützung.

Die Unterrichtszeit wird zum Lernen genutzt. Störungen und Leerlauf werden vermieden.

3. Ich stelle mich gegen Gewalt in jeder Form.

Ob körperlich oder verbal: Gewalt wird nicht geduldet. Darüber wird nicht verhandelt.

4. Ich gehe respektvoll mit anderen um.

Herabsetzungen oder Diskriminierungen anderer werden nicht geduldet. Darüber wird nicht verhandelt.

5. Ich bemühe mich um Solidarität.

Ich lasse andere nicht im Stich, wenn sie mich brauchen. Der ausschließliche Blick auf den eigenen Vorteil zerstört ein gutes Schulklima und eine gute Lernatmosphäre.

6. Ich gehe sorgsam mit der Ausstattung der Schule um.

Die hervorragende Ausstattung der Schule schafft sehr gute Lernbedingungen und kostet viel Geld. Wer etwas beschädigt oder zerstört, muss selbstverständlich den Schaden wieder gut machen.

2. Kurzvorstellung der Schule und des Umfeldes

Die Stadt Kelsterbach als Schulträger unterstützt den gemeinsamen Bildungsauftrag mit einer teilweise überdurchschnittlichen sächlich-räumlichen Ausstattung. Auch im Bereich Personal investiert der Schulträger jedes Jahr in zusätzliche Stellen an der Schule:

Seit 1992 sind drei Stellen für Schulsozialarbeit eingerichtet. Seit der Umstellung auf den Betrieb einer gebundenen Ganztagschule im Jahr 2009 werden an der Schule Schülertextistentinnen beschäftigt, die die schulische Arbeit in vielen Bereichen begleiten und unterstützen. Seit 2010 gibt es an der Schule die Projektstelle ‚Jobcoach‘, ebenfalls finanziert durch die Stadt Kelsterbach. Der Jobcoach unterstützt die Jugendlichen beim Übergang ins Berufsleben und in weiterführende Schulen. Er / sie vermittelt Praktikumsplätze, arbeitet eng mit den Lehrkräften zusammen und pflegt den Kontakt zu standortnahen Unternehmen.

Die Schule versteht sich auch aufgrund der Schulträgerschaft als Schule für alle Kelsterbacher Kinder. Aufgrund der freien Schulwahl durch die Eltern konkurriert die Schule mit drei Rüsselsheimer Gymnasien. Etwa 30 bis 40% der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Jahrgänge 4 wählt nicht die IGS Kelsterbach als weiterführende Schule.

Die Kelsterbacher Bevölkerung besteht aus rund 14.500 Einwohnern (Quelle: Kreismonitor 2012), der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund beträgt 47%, dieser spiegelt sich so auch in der Schule wider. Momentan (2/2014) wächst die Bevölkerung, da in Kelsterbach diverse Neubaugebiete insbesondere für die Zielgruppe ‚junge Familien‘ ausgewiesen wurden. Die Arbeitslosenquote liegt mit 4,5% etwas über dem Landesdurchschnitt.

Interne Erhebungen haben ergeben, dass etwa 10% unserer Schülerschaft als ‚belastet‘ einzuschätzen ist; damit sind Schülerinnen und Schüler gemeint, die Defizite in grundlegenden personalen Kompetenzen (Moralvorstellungen, Regelverständnis, Leistungsbereitschaft) aufweisen. Hier sind sowohl Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf als auch Kinder aus anregungsarmen, prekären Familiensituationen mit allgemeinpädagogischem Förderbedarf gemeint.

3. Die IGS als Lernende Organisation

Die in der Präambel formulierten Leitlinien der pädagogischen Arbeit haben sich seit der Formulierung des ersten Schulprogramms nicht grundlegend geändert. Sie bleiben im Grundsatz richtungsweisend und handlungsleitend für die programmatische und pädagogische Arbeit. Die IGS Kelsterbach versteht sich als Lernende Organisation. Die Ausgestaltung und Umsetzung der Leitlinien in die pädagogische Arbeit geschieht in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess, der durch die Steuergruppe koordiniert wird.

Die Schulentwicklung der IGS erfolgt in der aktiven Auseinandersetzung mit sozialen Wandlungsprozessen der komplexen modernen Gesellschaft unter Einbeziehung der aktuellen theoretischen pädagogischen Diskussion.

Dabei hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

1. Beobachtete Problematiken und Phänomene werden festgestellt und beschrieben.
2. Die Phänomene und Problematiken werden unter Berücksichtigung aktueller theoretischer Diskussionen und Standards und der Gegebenheiten des Standorts Kelsterbach analysiert.
3. Lösungswege werden entwickelt, diskutiert, implementiert und evaluiert.

Wie diese Entwicklungsarbeit konkret aussieht, wird in der folgenden zusammenfassenden Darstellung der wesentlichen Reformschritte von den Anfängen der IGS bis zur Kooperativen Ganztagschule in gebundener Form ab 2009 deutlich.

3.1 1972: Die IGS Kelsterbach wird als offenes, integrierendes Schulangebot für alle Kelsterbacher Schülerinnen und Schüler gegründet.

Die IGS, die im Kontext der Diskussion um Bildungsexpansion und Erweiterung der Bildungschancen Anfang der 70er Jahre entstand, sollte den Kelsterbacher Schülerinnen und Schülern eine weiterführende Schule am Ort bieten, die auf alle Schulabschlüsse vorbereitet und dabei die Entscheidung über den Schulabschluss lange offen hält. Die Fachcurricula wurden aktualisiert, eigene Unterrichtsmaterialien für den differenzierenden Unterricht wurden entwickelt. Die Zielsetzung, Schülerinnen und Schülern mit schwierigen Startchancen den Zugang zu Bildung zu erleichtern und sie zu höheren Schulabschlüssen zu bringen, war verbunden mit der Schaffung von Strukturen, in denen die Kinder und Jugendlichen ohne frühe Sortierung in gegliederte Schulformen länger gemeinsam lernen konnten.

In der weiteren Entwicklung wurde deutlich, dass angesichts der gesellschaftlicher Bedingungen des Aufwachsens der Fokus auf modernen Fachunterricht nicht mehr ausreichte. Es wurde notwendig, den Schulbegriff zu erweitern und die Schule stärker als Erfahrungs- und Lebensraum zu konzipieren. Es wurde auch notwendig, für den Erziehungsauftrag der Schule neue Strukturen zu entwickeln. In der Folge wurden Elemente eines Förder-, Unterstützungs- und Betreuungssystem entwickelt. Dies führte zur Weiterentwicklung der IGS Kelsterbach.

3.2 1992: Die Integrierte Gesamtschule wird Schule mit Ganztagsangebot.

Wichtige Reformschritte und Reformelemente waren die Modernisierung des Unterrichts und die Einrichtung eines Betreuungsangebotes bis 15:30 Uhr bzw. bis 17:00 Uhr. Die IGS verfolgte ihren Auftrag weiter, eine Schule für alle Kelsterbacher Schülerinnen und Schüler zu sein. In der Folge wurden integrative Klassen mit Gemeinsamen Unterricht eingerichtet. Unterstützungs- und Förderkurse wurden programmatisch weiterentwickelt und implementiert. Die bisher schon vorhandenen Teamstrukturen wurden weiterentwickelt.

Es wurde deutlich, dass für die Schülerinnen und Schüler die Organisation des Lernens ein wesentlicher Faktor für ihren Schulerfolg ist. Daher entwickelte die Schule die Unterstützung bei der Lernorganisation weiter. Instrumente wie der individuelle Lernplaner wurden entwickelt, die Hausaufgabenhilfe wurde strukturiert und erweitert. Als Problem wurde auch erkannt, dass viele Schüler und ihre Eltern, Unterstützung benötigten bei der Aufgabe, sinnvolle und erreichbare Anschlussperspektiven zu entwickeln und Entscheidungen für die Berufswahl zu treffen.

So wurde in der Folge der Bereich der Berufsorientierung, Berufswahlentscheidung und Schullaufbahnentscheidung ausgebaut.

Die Lernergebnisse, die Erfordernisse der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien am Standort Kelsterbach, die Rückmeldungen von Schülern und Eltern und die erreichten Schulabschlüsse bestätigten, dass die IGS Kelsterbach damit einen richtigen Weg eingeschlagen hatte.

Die Notwendigkeit wuchs, den Bildungs- und Erziehungsauftrag weiter auszugestalten. Kinder und Jugendliche brauchen verbindliche und verlässliche Lernstrukturen und ausgeweitete Lern- und Erfahrungsräume, für die die Halbtagschule nicht mehr ausreichte. Viele Eltern, die für ihre Kinder gute Schulabschlüsse und eine längere Schulzeit wünschten, sahen sich nur bedingt in der Lage, ihre Kinder entsprechend zu fördern. Sie benötigten gut ausgebaute Unterstützungs- und Lernangebote für ihre Kinder. Die Diskussion zur Schaffung eines entsprechenden institutionellen Rahmens führte zur Weiterentwicklung der Schule in eine integrierte Ganztagschule in gebundener Form, die vom Schulträger, der Stadt Kelsterbach, umfassend unterstützt wurde und wird.

3.3 2009: Die IGS Kelsterbach wird Kooperative Ganztagschule in gebundener Form

Seit 2009 wurde die Schule grundlegend weiterentwickelt. Der Bau einer neuen Mensa mit Mittagessen bildete eine wichtige Voraussetzung für diese Weiterentwicklung. Mit der Umwandlung in eine gebundene Ganztagschule wurde der Schultag neu strukturiert. Die neue Rhythmisierung ermöglicht einerseits, die Schule stärker zum Lebens- und Erfahrungsraum zu machen, andererseits ist sie die Voraussetzung für die durchgängige Einführung moderner Lern- und Arbeitsformen.

Der Unterricht ist weitgehend in 90 Minuten-Blöcken organisiert, damit sich Lernprozesse in Ruhe entwickeln können und genügend Zeit zum selbstständigen Erarbeiten von Inhalten und zum Üben bleibt. Die unterrichtsergänzenden Arbeitsgemeinschaften dienen der Talentförderung und einer sinnvollen Tagesgestaltung.

In der verbindlich eingeführten Lernzeit für individuelles Lernen erledigen die Schülerinnen und Schüler ihre Aufgaben; die Lernzeit ersetzt also einen Großteil der früheren Hausaufgaben. Die Schüler lernen hier, ihre Arbeit selbstständig zu organisieren.

Nach dem Pflichtunterricht haben alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich im Lernbüro qualifizierte Hilfe und Unterstützung beim Lernen zu holen. Die Kriterien der Verbindlichkeit und Verlässlichkeit der Hilfe werden durch die festen Öffnungszeiten bis 17 Uhr und durch qualifizierte Betreuungskräfte gewährleistet.

Das Beratungsangebot der Schulsozialarbeit wurde erweitert durch die Schulseelsorge.

Der Neubau der naturwissenschaftlichen Fachräume schafft die Voraussetzungen für einen modernen Naturwissenschaftsunterricht. Für die Lehrer wurde ein neuer Arbeits- und ein Pausenraum geschaffen.

Der Bereich der Berufs- und Studienorientierung wurde wesentlich weiterentwickelt und erhielt eigene Räume. Die erfolgreiche Arbeit wurde mittlerweile mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Ein aktuelles Entwicklungsprojekt «Schüler helfen Schülern» (SHS) hat das Ziel, die gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler zu organisieren. Es entstand aus der Erfahrung, dass einerseits viele Schülerinnen und Schüler intensive Hilfe bei der Lernorganisation benötigen, andererseits viele Schüler bereit sind, zu helfen, und das auch schon auf vielfältige Weise tun.

Für diese gegenseitige Hilfe wurden neue Strukturen geschaffen, die im Wahlpflichtbereich Pädagogik angesiedelt sind. Vor allem die Schüler der unteren Jahrgänge erfahren hier fachliche und lernorganisatorische Hilfestellungen. Sie sollen aber auch erfahren, dass sie selbst, wenn sie in die höheren Jahrgänge kommen, etwas zurückgeben sollen und können. Jede Schülerin und jeder Schüler soll auf diese Weise im Laufe der Schulzeit sowohl Unterstützung bekommen als auch geben lernen. Die Schüler haben viele Ideen zum Projekt beigesteuert. Die ersten Erfahrungen zeigen positive Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Entwicklung von Selbstbewusstsein.

Eine wesentliche Entwicklungsaufgabe der nächsten Jahre wird sein, den sich gerade vollziehenden Generationenwechsel im Kollegium zu steuern und zu gestalten und die hohen Standards an der Schule zu sichern und zu tradieren. Eine Fortbildungsreihe mit dieser Zielsetzung für neue Kolleginnen und Kollegen wird im Schuljahr 2013-2014 zum ersten Mal durchgeführt. (siehe auch Kapitel 6: Ausblick).

4. Bereich Bildung

Das Ziel von Bildung ist, dass die Schülerinnen und Schüler, wenn sie die Schule verlassen, so vorbereitet sind, dass sie am gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilhaben können. Sie sollen genügend Orientierungswissen und Urteilsfähigkeit haben, um sich in der komplexen modernen Welt orientieren und sinnvolle Entscheidungen treffen zu können.

Die Schule als pädagogische Institution hat den Auftrag, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen so zu fördern, dass sie als Erwachsene in der Lage sind, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie sollen ihre persönlichen Neigungen und Stärken entwickeln können. Die Schule hat aber als staatliche Institution auch den gesellschaftlichen Auftrag, dafür zu sorgen, dass die jeweils nächste Generation sich das gesellschaftlich als notwendig erachtete Wissen, entsprechende Einstellungen und Haltungen aneignet. Schule ist keine Privatveranstaltung, sondern eine staatliche Institution mit einem gesellschaftlichen Auftrag.

In Hessen wurden Bildungsstandards und Kerncurricula entwickelt, die dafür Orientierung bieten. Die Schule soll dafür sorgen, dass die Kinder und Jugendlichen das Wissen, das in den Kerncurricula formuliert ist, auch tatsächlich erwerben.

Diese beiden Anforderungen, die an die Schule gestellt werden, erscheinen in der pädagogischen Alltagsarbeit oft als Spannungsfeld. Die Schülerinnen und Schüler sollen da abgeholt werden, wo sie stehen. Sie sollen ihre individuellen Fähigkeiten und Neigungen entwickeln und in ihrem Tempo lernen können. Sie sollen aber auch am Ende der Schulzeit das gesellschaftlich als notwendig definierte Wissen und notwendige Kenntnisse erworben haben, ausbildungsreif bzw. reif für ein weiterführendes Studium sein.

Lehrer und Schüler müssen also eine Balance finden zwischen dem gesellschaftlichen Auftrag und den individuellen Bedürfnissen und Lernmöglichkeiten. Viele pädagogische Diskussionen und Beratungen von Eltern und Schülern drehen sich um diese beiden manchmal schwer zu vereinbarenden Perspektiven.

Die IGS Kelsterbach berücksichtigt dieses Spannungsverhältnis in ihrem pädagogischen Konzept explizit und nimmt dies als Herausforderung für die professionelle pädagogische Arbeit an. So werden auf der Grundlage der Kerncurricula die schulischen Curricula weiterentwickelt. Diese sind Grundlage der fachlichen Arbeit und der Unterrichtsplanung. Die inhaltlichen Standards werden in den zentralen Abschlussprüfungen getestet, die unsere Schüler alle bis auf wenige Ausnahmen auch erfolgreich absolvieren. Die anstrengende Arbeit der Durchsetzung der Standards nehmen wir täglich an, denn die Antwort auf individuelle Lernschwierigkeiten sehen wir nicht im Absenken der Anforderungen. Dies hilft den Kindern und Jugendlichen nicht.

So geht es in unserer Alltagsarbeit immer wieder um das Einfordern von Lernbereitschaft und Anstrengungsbereitschaft. Bildung heißt auch verstehen lernen. Dies ist immanent mit Spannungen und Krisen verbunden. Die Inhalte erscheinen oft als widerständig und sperrig, sie erschließen sich nicht von selbst. Uns geht es darum, die Krisen, die der Verstehensprozess auslöst, auszuhalten und fruchtbar zu machen für den Erkenntnisprozess. Es geht auch immer wieder darum, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass Bildung anstrengend ist und es auch sein darf, da die Inhalte selbst nicht beliebig vereinfachbar und reduzierbar sind, sondern Grundfragen der Erkenntnis provozieren. Die Auseinandersetzung mit diesen Grundfragen ist spannend, kann Spaß machen, ist aber auch anstrengend. Auch die Lehrkräfte, die diesen Prozess permanent anleiten, müssen sich dieser Anstrengung stellen.

Bildung bedeutet auch, und das müssen wir bei der Vermittlung von Unterrichtsinhalten zur Sprache bringen, dass es einen Unterschied zwischen Alltagsverstehen und wissenschaftlich fundiertem Verstehen gibt, und dass man sich mit dem Alltagsverstehen nicht zufrieden geben kann. Das gilt für naturwissenschaftliche Phänomene ebenso wie für die Deutung gesellschaftlicher Phänomene und Konflikte.

Unser Bildungskonzept ist also nicht beliebig, sondern ein normatives Konzept. Zu den Aufgaben der Lehrkräfte bei der Unterrichtsplanung gehört es, sich Gedanken darüber zu machen, was die Sache, der Gegenstand des Unterrichts zur Welterkenntnis beiträgt, welche Kompetenzen daran erworben werden sollen und welche Normen die Grundlage sind.

Das Konzept der IGS Kelsterbach besteht darin, den Schülerinnen und Schülern in hohem Maße die für diese anstrengende Bildungs- und Verstehensarbeit notwendige Motivation, Hilfe und Unterstützung zu bieten.

Dies geschieht in mehrfacher Hinsicht:

1. Die Entscheidung für die Schulform der Integrierten Gesamtschule: Diese Schulform ermöglicht, die Schulabschlusstendenzen möglichst lange offen zu halten. Unsere Erfahrungen zeigen, dass viele Schülerinnen und Schüler erst im Laufe der Adoleszenz ein Lern- und Arbeitsverhalten entwickeln, das ihnen ermöglicht, einen höheren Schulabschluss zu erreichen. Die damit einhergehende Heterogenität der Lerngruppen sehen wir als fruchtbar an, die damit verbundene Dynamik der sozialen Prozesse und Lernprozesse ist oft Grundlage der methodischen Gestaltung des Unterrichts und der Arbeitsformen. Sichtbar wird das vor allem in den Klassenlehrerstunden (KL-Stunde), im Sozialen Lernen in den Jahrgängen 5 und 6, im Fach Gesellschaftslehre, in Deutsch, in den Fächern, in denen wir lange oder durchgängig ohne äußere Differenzierung arbeiten.

Die Einführung von inklusivem Unterricht stellte für die IGS Kelsterbach keine prinzipielle Neuerung dar, da wir seit über 20 Jahren den sogenannten ‚Gemeinsamen Unterricht‘ praktiziert hatten. Das Gebot, inklusiv zu arbeiten, erfordert daher für uns keinen wesentlichen Umbau der vorhandenen Strukturen, bedarf aber einer weiteren Sensibilisierung und Professionalisierung der Lehrkräfte und der Bereitstellung weiterer Ressourcen.

Die Arbeit in heterogenen Lerngruppen hat einen weiteren Vorteil: Wir müssen nicht abstrakt über die Bedeutung von Toleranz und Respekt von Andersdenkenden lehren, wenn es um Demokratie und Menschenrechte geht, sondern können immer auch von konkreten heterogenen Erfahrungen ausgehen.

Unter dem Gesichtspunkt von Bildung soll dieser Weg auch gewährleisten, dass die Bildungsanforderungen sich nicht zu früh trennen in Anforderungen, die berufsbezogen sind, und Anforderungen an Bildung, die üblicherweise das klassische Gymnasium vertritt. Uns ist es wichtig, dass sich alle Jugendlichen mit gesellschaftlichen Schlüsselfragen auseinandersetzen, da dies eine Entwicklungsaufgabe aller Jugendlichen in der Adoleszenz ist. Grundfragen der Welterkenntnis und der Werteorientierung stellen sich allen Jugendlichen, unabhängig vom angestrebten Schulabschluss, egal, ob sie einen handwerklichen Beruf ergreifen werden oder studieren wollen. Fragen und Wissenwollen beschränken sich nicht nur auf die Jugendlichen, die Abitur machen wollen.

2. Die gebundene Ganztagschule schafft gerade auch für die Schülerinnen und Schüler, bei denen die häuslichen und familiären Möglichkeiten nicht bestehen, die notwendigen Voraussetzungen, um erfolgreich zu lernen. Alle sollen hier die Zeit und den Raum für erfolgreiches Lernen finden, das auch außerhalb der klassischen Unterrichtsstunden stattfindet. Beispiele hierfür sind das Lernbüro, die Lernzeit, das breit gefächerte Wahlpflichtangebot und die Arbeitsgemeinschaften, die Projekttag und Projektwochen.

3. Die Schule hat ein umfassendes Unterstützungs- und Fördersystem entwickelt, um individuell notwendige Hilfen und Lernwege bieten zu können. Hier arbeiten außer den ausgebildeten Lehrern auch qualifizierte pädagogische Betreuerinnen und Betreuer, die das Lernen nicht nur im Lernbüro, sondern auch als Doppelbesetzung im Unterricht, in der Lernzeit und in Förderkursen unterstützen.

Das Förder- und Unterstützungssystem zum Bereich Bildung und Lernen wird im Anhang in einem Schaubild¹ dargestellt. Die einzelnen Elemente sind im Qualitätshandbuch ausführlich dargestellt.

4. Die Alltagserfahrung der Lehrerinnen und Lehrer, dass die Sprach- und Lesekompetenz notwendige Voraussetzung für den Schulerfolg nicht nur im Fach Deutsch, sondern in allen Fächern ist, wurde in der PISA-Studie eindrucksvoll belegt. Sprachliche „Defizite“ hindern das Verstehen von Sachverhalten und Fragestellungen und führen zu Bildungsbenachteiligungen. Die IGS hat die Aufgabe der Förderung der Sprach- und Lesekompetenz unter dem Stichwort: „Sprache als Schlüssel zum Schulerfolg“ schon seit einigen Jahren in ihr Schulprogramm aufgenommen und versteht dies als eine Querschnittsaufgabe aller Fächer. Die einzelnen Elemente dieses Konzepts werden im Qualitätshandbuch ausführlich vorgestellt.

¹ Schaubild: „Unterstützungssystem für schulischen Erfolg an der IGS Kelsterbach“ im Anhang

Wir sehen es als einen Schwerpunkt der weiteren Schulentwicklungsarbeit an, die Förderung der Sprach- und Lesekompetenz als Schlüssel zum Schulerfolg weiter zu systematisieren und im schulischen Alltag zu verankern.

Eine gute Bildung ist und bleibt eine wichtige Bedingung für sozialen Aufstieg und gesellschaftliche Teilhabe.

An dieser Stelle soll deutlich zum Ausdruck gebracht werden, dass die politisch Verantwortlichen mit in der Verantwortung stehen, wenn die Zielsetzungen zur Inklusion nicht so realisierbar sind, wie sie formuliert sind. Auch die IGS Kelsterbach braucht unbedingt bessere personelle Ressourcen. Politisch und bildungspolitisch formulierte Ziele können nicht durchgehend erreicht werden, wenn die dafür verantwortlichen Personen und Institutionen strukturell überfordert sind, weil sie unzureichend ausgestattet sind.

5. Bereich Erziehung

Die Vorstellung einer gesellschaftlichen Arbeitsteilung in dem Sinne, dass Erziehung primär Sache des Elternhauses und Bildung und Wissensvermittlung Sache der Schule sei, entspricht nicht der Realität unserer modernen Gesellschaft. Gesellschaftlich tradierte feste Wertvorstellungen bieten keine sichere Entscheidungsgrundlage für das eigene Handeln mehr:

Kinder und Jugendliche müssen sich in einer Umgebung von medial vorgegebenen Vorbildern, konkurrierenden Wertesystemen und parallelen digitalen Welten verhalten und brauchen dabei Orientierung. Die heterogenen familiären Strukturen, in denen sie aufwachsen, bilden nicht immer eine solide Basis für eine gelingende Integration in die Erwachsenengesellschaft.

Neben dem Bildungsauftrag formuliert das Hessische Schulgesetz explizit den Erziehungsauftrag. Die der Schule zufallende Erziehungsaufgabe erfordert klare Ziele, einen klaren Standpunkt und einen breiten kommunikativen Prozess zur

- Vermittlung von ethisch verantwortungsbewusstem Handeln
- Verständigung über Leitlinien und Normen
- Durchsetzung von Standards, Normen und Regeln

Die Orientierung an den universellen Menschenrechten und dem Grundgesetz ist Grundlage und Ausgangspunkt aller pädagogischen Überlegungen. Des Weiteren erwächst daraus die Verpflichtung, allen Formen von Gewalt, Diskriminierung und Indoktrinierung entgegenzutreten. Die Menschenrechte formulieren explizit das Recht jedes Einzelnen auf individuelle Selbstbestimmung und freie Entfaltung der Persönlichkeit. Gleichzeitig wird unter den Bedingungen der modernen Gesellschaft dem Individuum die Pflicht auferlegt, dieses Projekt aktiv und eigenverantwortlich zum Erfolg zu führen. Das kann zu Überforderung führen.

Daher muss die Schule Unterstützung und Orientierungshilfe bieten. Die Schule muss die notwendigen Schlüsselqualifikationen zunächst bestimmen und dann auch vermitteln. Als notwendige Konsequenz ergibt sich daraus, dass pädagogische Entscheidungen nicht beliebig sein können.

Diese Grundsätze bilden den Orientierungsrahmen für zu treffende Entscheidungen in pädagogischen Alltagssituationen und die Reflexion von Vorfällen und Konfliktsituationen sowie für die nachträgliche Reflexion getroffener Entscheidungen.

Ausgangspunkt des Erziehungs- und Lernprozesses an der IGS-Kelsterbach ist eine doppelte Botschaft an unsere Schülerinnen und Schüler:

- Du bist uns wichtig. Jeder an unserer Schule ist wichtig, und keiner soll auf seinem schulischen Weg verloren gehen.
- Wir bieten einen gut vorbereiteten und strukturierten Unterricht. Wir machen dir ein gutes Angebot. Wir wollen dich individuell fördern und dir ermöglichen, eine starke Persönlichkeit auszubilden.

Dies setzt voraus, dass

- du als Schülerin/Schüler mit der Schule kooperierst, so gut arbeitest, wie du kannst, und die angebotene Unterstützung annimmst.
- die Eltern die Arbeit der Schule anerkennen und das ihnen Mögliche tun, um den Lernerfolg ihrer Kinder zu unterstützen.

Die Schule muss oft erst die Bedingungen und Voraussetzungen für einen funktionierenden Unterricht herstellen. Sie muss dafür Sorge tragen, dass das Arbeitsbündnis zwischen Lehrern und Schülern tragfähig ist. Sie muss aber auch Sorge dafür tragen, dass alle Schülerinnen und Schüler zu ihrem Recht kommen, in Ruhe und ohne Störungen zu lernen und in der Schule Erfolg zu haben. Dies bedeutet konkret, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Schülerrolle annehmen und akzeptieren müssen, dass die Erwachsenen die Lehrer- und Leitungsrolle haben.

An der IGS Kelsterbach wurde in den letzten Jahren auf der Basis dieser Grundsätze und der Erfahrungen ein vielfältig aufeinander abgestimmtes Unterstützungssystem für schulischen Erfolg entwickelt. Unter den Zielsetzungen der Prävention und Intervention verfügt dieses System über präventive, helfende und sanktionierende Elemente.

Der koordinierte Einsatz der einzelnen Instrumente und Maßnahmen im Bereich Erziehung ist neben dem guten Unterricht an unserer Schule das zweite Standbein zur Erreichung des Zieles, jeder Schülerin und jedem Schüler den individuell besten Schulabschluss zu ermöglichen.

Dieses Unterstützungssystem wird in einem Schaubild² dargestellt. Die Zielsetzungen und die Organisation der einzelnen Elemente dieses System der Prävention und Intervention im Bereich Erziehung werden im Qualitätshandbuch im Einzelnen erläutert.

6. Ausblick: Entwicklungsschwerpunkte

Die IGS Kelsterbach hat in ihrer bisherigen Schulentwicklungsarbeit einen hohen Standard erreicht. Dafür günstige Strukturen und Organisationsformen sind weit entwickelt. Die gute Ausstattung der Schule durch den Schulträger und die gute Kooperation bieten die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung dieser Standards.

² Siehe Schaubild: Unterstützungssystem für schulischen Erfolg an der IGS Kelsterbach; siehe auch Fußnote 1.

Generationenwechsel im Kollegium: Die IGS steht zurzeit und in den nächsten Jahren vor einer großen Herausforderung. Der Generationenwechsel im Kollegium ist in vollem Gang und muss aktiv gestaltet werden. Ein Schwerpunkt der nächsten Jahre wird es sein, im Hinblick auf den Generationenwechsel diese hohen Standards zu sichern und Bewährtes zu erhalten und zu festigen.

Das Qualitätshandbuch ist dafür eine große Hilfe, um die etablierten Strukturen und Instrumente transparent zu machen und die notwendigen Informationen dazu weiterzugeben. Die IGS hat eine Fortbildungsreihe für neue Kolleginnen und Kollegen entwickelt, die nicht nur die Berufseinstiegsphase erleichtern, sondern auch ein Forum bieten soll, Leitbild und Grundsätze der pädagogischen Arbeit an der IGS kennenzulernen und Kooperationsformen weiterzuentwickeln.

Verbesserung der Schülerleistungen: Ein „Dauerbrenner“ in unserer schulischen Entwicklungsarbeit ist sicher auch die Weiterentwicklung von Strukturen und Instrumenten, um die im Abschnitt: „Bildung“ formulierten Zielsetzungen einer grundlegenden Bildung besser zu erreichen. Ein Schwerpunkt unserer derzeitigen Schulentwicklungsarbeit ist das Projekt: „Schülerleistungen verbessern“. Die ersten Ergebnisse einer Evaluationsgruppe, bestehend aus Eltern, Lehrern und Kollegen weisen darauf hin, dass es in diesem Kontext auch immer wieder notwendig ist, kontinuierlich an der Verbesserung der Unterrichtsqualität zu arbeiten.

Sprache als Schlüssel zum Erfolg: Im Kapitel 4: „Bildung“ wurde dargestellt, dass wir die Verbesserung der Sprachkompetenz als eine Schlüsselaufgabe und Querschnittsaufgabe für alle Fachbereiche sehen. Das zu diesem Schwerpunkt entwickelte Instrumentarium soll evaluiert und weiterentwickelt werden, insbesondere im Hinblick auf eine stärkere Verankerung nicht nur im Fach Deutsch, sondern in allen Fächern. Hier besteht sicher auch noch Entwicklungsbedarf.

Anhang

Schaubild zur Erziehung und Bildung:

Unterstützungssystem für schulischen Erfolg an der IGS Kelsterbach

Stand: 15.01.2015

Verabschiedet in der Gesamtkonferenz am 5. November 2014
Verabschiedet in der Sitzung des Schulelternbeirates am 10. November 2014
verabschiedet in der Schulkonferenz am 17. November 2014